

**Abstract:**

**Die frauenpolitische Ausrichtung der FPÖ –  
Androkratie statt Geschlechterdemokratie?**

Christiane Mörth

„Demokratie ohne gleichberechtigte politische Teilhabe der Frauen  
ist eine unvollständige Sache.“

(Bundeskanzleramt 1995, S.93, zit.n. Liebhard 2002, S.111)

Mein Beitrag stellt eine Zusammenfassung des theoretischen Teils meiner Masterarbeit für das Fach Soziologie an der Karl-Franzens-Universität Graz dar.

Die Arbeit trägt den Titel „Rechter Feminismus oder traditionelles Rollenverständnis? Die frauenpolitische Ausrichtung steirischer FPÖ-Funktionärinnen auf Gemeindeebene.“ und beschäftigt sich mit der Einstellung steirischer FPÖ-Funktionärinnen zu Feminismus, Frauenpolitik und Rollenzuschreibungen.

Sowohl in der Bundesorganisation der FPÖ, als auch in den Landesorganisationen stehen vor allem männliche Politiker im Vordergrund. Ob in unabhängigen oder freiheitlichen Medien, es kommen meist Männer zu Wort. Daraus könnte man schließen, dass die FPÖ eine Männerdomäne ist. Tatsächlich ist es so, dass Frauen im Nationalratsklub und im Bundesparteivorstand stark unterrepräsentiert sind. Im Landtag Steiermark etwa gibt es keine weibliche Abgeordnete der FPÖ, die sechs Mandate und der Landesratsposten werden ausschließlich von Männern besetzt. Im Nationalrat liegt der Frauenanteil unter den FPÖ-Abgeordneten bei 16,2 Prozent (37 Männer und 6 Frauen) (vgl. Internetseite der Republik Österreich, Frauenanteil im Nationalrat).

Das Bundesparteipräsidium bestand 2008 aus 18 Personen, darunter zwei Frauen, somit waren 11,1 Prozent weiblich. Unter den 36 Personen im Bundesparteivorstand sind fünf Frauen, was einen Frauenanteil von 13,9 Prozent ergibt (vgl. Frauenbericht 2010, S.370).

Allein durch oberflächliche Auseinandersetzung mit der Frauenpolitik der FPÖ – etwa durch jene Themen, die medial transportiert werden, entsteht das Bild, dass Frauenpolitik in der FPÖ eine nicht sehr gewichtige Rolle einnimmt, Familienpolitik scheint dabei eine wichtigere Rolle zu spielen.

Die konsequente Nicht-Erwähnung von Frauen zeigt eine Ablehnung der Sichtbarmachung von Frauen in der Sprache. Diese Ablehnung gipfelte in der Publikation „MenschInnen: Gender

Mainstreaming - Auf dem Weg zum geschlechtslosen Menschen“ (2008, Ares-Verlag) von Barbara Rosenkranz. Rosenkranz, die neben Susanne Winter die wohl bekannteste FPÖ-Politikerin ist, spricht sich darin dennoch für die Gleichberechtigung von Frauen aus. Dies allein zeichnet schon eine sehr interessante Frauenpolitik aus: Frauen sollen gleichberechtigt sein, dies soll aber ohne geschlechtergerechter Sprache, Gender Mainstreaming und mit dem Blick auf Geschlechterdifferenzen geschehen.

In der FPÖ gibt es kaum Bestrebungen, die ungleiche Machtverteilung zwischen Frauen und Männern zu ändern. Im Gegenteil, Frauenpolitik wird in der FPÖ meistens mit Familienpolitik gleichgesetzt, Frauen wird demnach vor allem der Bereich der Familie zugeschrieben. Das im Juni 2011 beim Bundesparteitag in Graz beschlossene Parteiprogramm beinhaltet, ebenso wie das im Jahr 2005 beschlossene Programm, kein Kapitel, das sich ausschließlich mit Frauenpolitik beschäftigt. Im Gegensatz zum Programm von 2005, wo frauenpolitische Forderungen in verschiedenen Kapiteln Erwähnung finden, werden diese im aktuellen Programm lediglich unter dem Kapitel „Familie und Generationen“ erwähnt (vgl. Freiheitliche Partei Österreichs 2011, Kapitel 4).

Jedoch ist die ungleiche Machtverteilung zwischen Frauen und Männern kein Problem, das nur in der FPÖ zu finden ist: der Frauenanteil unter den Nationalratsabgeordneten der SPÖ liegt derzeit bei 35 Prozent (37 männliche und 20 weibliche Abgeordnete). Derzeit sind für die ÖVP 38 Männer und 13 Frauen vertreten, was einen Frauenanteil von 25,5 Prozent ergibt. Bei den Grünen liegt der Frauenanteil mit zehn weiblichen und zehn männlichen Abgeordneten bei genau 50 Prozent. Unter den 17 Nationalratsabgeordneten des BZÖ sind zwei Frauen vertreten, was einen Frauenanteil von 11,8 Prozent und damit den niedrigsten Anteil ergibt (vgl. Internetseite der Republik Österreich, Frauenanteil im Nationalrat).

Trotz der fehlenden Gender Balance in den meisten der Parlamentsparteien soll der Hauptaugenmerk auf der FPÖ liegen, da vor allem diese Partei eine Männerdomäne zu sein scheint und sie sich dennoch, oder eben deshalb, klar gegen frauenfördernde Maßnahmen wie Gender Mainstreaming, Quoten oder geschlechtergerechte Sprache ausspricht.

Folgende Fragen sollen in der Arbeit geklärt werden:

- Welche strukturellen Maßnahmen zur Beseitigung sexistischer Ungleichbehandlung – auch

innerhalb der Parteistrukturen – gibt es bei den Parlamentsparteien?

- Welche frauenpolitische Ansichten und welche Rollenvorstellungen herrschen – anhand der Parteiprogramme – in der FPÖ vor?
- Welche Gemeinsamkeiten hat die FPÖ mit rechten und konservativen frauenpolitischen Strömungen, wo liegen die Unterschiede?

### **Literaturverzeichnis:**

Bundesministerium für Frauen und öffentlichen Dienst im Bundeskanzleramt Österreich (Hg.):  
Frauenbericht 2010, Wien 2010, abrufbar im Internet:

<http://www.frauen.bka.gv.at/site/7207/default.aspx>, 1.2.2011

Freiheitliche Partei Österreichs: Parteiprogramm der Freiheitlichen Partei Österreichs, 2011,  
abrufbar im Internet:

<http://www.fpoe.at/dafuer-stehen-wir/partei-programm/>, 23.09.2011

Internetseite der Republik Österreich, Frauenanteil im Nationalrat

[http://www.prod.parlament.gv.at/SERV/STAT/PERSSTAT/FRAUENANTEIL/frauenanteil\\_NR.shtml](http://www.prod.parlament.gv.at/SERV/STAT/PERSSTAT/FRAUENANTEIL/frauenanteil_NR.shtml),

27.03.2012

Liebhard, Karin: Gleichberechtigte Partizipation oder strukturelle Abgrenzung? Genderpolitische Aspekte der Demokratiequalität Österreichs, in: Campbell, David F.J./ Schaller, Christian (Hg.): Demokratiequalität in Österreich. Zustand und Entwicklungsperspektiven. Opladen: Leske + Budrich, 2002, S.111-131. Abrufbar im Internet:

[http://www.kompass.humanrights.ch/cms/upload/pdf/oe/2002\\_campbell\\_demokratiequalitaet.pdf#page=66](http://www.kompass.humanrights.ch/cms/upload/pdf/oe/2002_campbell_demokratiequalitaet.pdf#page=66), 27.03.2012

Sauer, Birgit: Staat, Demokratie, Geschlecht – aktuelle Debatten, 2003,

[http://web.fu-berlin.de/gpo/pdf/birgit\\_sauer/birgit\\_sauer.pdf](http://web.fu-berlin.de/gpo/pdf/birgit_sauer/birgit_sauer.pdf), 27.03.2012